

* Zur Mehlsalamität erhalten wir folgende Zuschrift:

Geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, vielgeplagten Hausfrau, mich in einigen Zeilen über die im heutigen „Grenzboten“ veröffentlichte Verordnung des Herrn Ministers betreffs der Mehilverforgung zu äußern. Als ich die Verordnung heute morgens las, wußte ich nicht — soll ich lachen oder weinen — oder meinen Gefühlen anderswie Luft machen. Also der Herr Minister findet die Zustände nicht derart, daß eine private Mehilverforgung nötig wäre?!? Ich frage den Herrn Minister: ist er schon 7 Stunden, sage sieben Stunden lang im Gänsemarsch vor einem Mehlgeschäfte gestanden, um zuletzt ohne Mehl nach Hause zu kommen? Hat der Herr Minister auch nur einmal seine 5 hungrigen Kinder um halb 5 Uhr morgens in der Wohnung eingesperrt und hat er, um 11 Uhr vormittags nach Hause kommend, den Kindern kein Brot gebracht? Weiß der Herr Minister, was es heißt, einen Haushalt, bestehend aus 7 Köpfen (Mann, Frau, 4 Kinder, 1 Diensthote) zu führen, wenn dazu noch der Diensthote durch 3, 4, ja 5 Stunden des Tages auf der Suche nach Mehl, Brot, Milch, Eiern usw. ist? Köstlich ist der Satz der Verordnung: „nur am Territorium der Stadt ist es gestattet, Mehl zu kaufen!“ Das hätten wir früher erfahren müssen, da wir dann nur Zeit der Aussaat den Ferencz József tér, Szénatér, die Promenade, den Platz vor der Blumentaler Kirche usw. mit Getreide bepflanzt hätten; vielleicht wäre dort genua Getreide für die Bevölkerung Bozsonys gewachsen? Der Herr Minister hätte offen sagen sollen: „Jedermann gebühren per Woche 50 Dekka Koch- und Brotmehl, doch dieses Quantum kann sich jeder verschaffen, woher er will und kann“!!! Das wäre offen und in unser aller Interesse gesprochen! So viel wird doch die heutige Ernte tragen und darein würde sich jeder fügen, wissend — es gilt „aussharren“.. — Eine alte Abonnentin Ihres Blattes.

Soweit die Zuschrift. Wir unsererseits wollen an den Herrn Minister aber noch eine Anfrage richten. Wie kommt es z. B., daß die Bewohner so mancher Städte noch heute Mehl und Brot ohne jedwede Karte in beliebiger Quantität erhalten? Wir glauben, es wäre nur gerecht vom Herrn Minister, wenigstens einen Teil des Ueberflusses anderer Städte dem stets ganz grundlos stiefmütterlich bedachten Bozsony zukommen zu lassen. Die erwähnte Verordnung hat Herr Handelsminister Baron S a r t a n y i an die Stadtgemeinde gerichtet und eben er sollte es wissen, daß Bozsony als die größte Fabrikstadt Ungarns nach Budapest eben betreffend die Approvisionierung einer weitgehenden regierungsbehördlichen Kúrforae bedarf. — Die Red.